

Bau der Wasserleitung bereitete Kopferbrechen

Kembach hatte damals finanzielle Probleme

Vor Jahr und Tag

Kembach baute seine Wasserleitung. Wie auf dem Rathaus zu erfahren war, hatte der Wasserleitungsbau Gemeinde und Bevölkerung im Jahre 1950 vor schwere Aufgaben gestellt. Der Kostenvorschlag für den Bau der Wasserleitung belief sich auf 130 000 Mark. Das Bauprojekt stand zu diesem Zeitpunkt bereits vor seiner Vollendung. Für das Jahr 1951 war nunmehr die Einlösung der Verpflichtungen an Zinsen und Tilgungsraten für die aufgenommenen Darlehen zum Sorgenproblem Nummer eins geworden.

Der Wasserleitungsbau wurde ein vorbildliches Gemeinschaftswerk der Kembacher Bevölkerung. Besondere Anerkennung fand dabei Bürgermeister Weimer, der das Bauprojekt mit Umsicht und Tatkraft vorantrieb. Eine besondere Schwierigkeit war während des Baues dadurch aufgetreten, daß die erschlossene Quelle plötzlich nachließ und schließlich ganz versiegte. Dadurch war es notwendig, eine Zusatzquelle mit Schutzzone auf der Neubrunnen-Gemarkung anzukaufen und deren Wasser dem Hauptstrang der eigenen Quelle zuzuleiten, die nach einiger Zeit allerdings wieder zwei Liter Wasser in der Sekunde lieferte. Die Zuleitung von der Quellfassung zum Hochbehälter betrug rund 1300 Meter, weitere 400 Meter Grabarbeiten waren erforderlich, um das Neubrunnen-Quellwasser dem Hauptstrang zuzuführen. 450 Kubikmeter Erde mußten allein zum Aushub für den Hochbehälter und dessen Wiedereindeckung bewegt werden. Nur 300 Meter Grabarbeiten wurden wegen Überbleibseln an eine Firma vergeben. Rund 1900 Meter Guldrohr sind für die Hauptleitung benötigt worden. Fünftal mußte im Ort der Kembach überquert werden und 96 Anschlüsse waren notwendig. Allein innerhalb des Ortnetzes wurden für die Grabarbeiten 9667 Arbeitsstunden benötigt, die von der Bevölkerung größtenteils freiwillig und ohne Bezahlung abgeleistet wurden. Nur durch den vorbildlichen Einsatz der Dorfbewohner war es möglich, daß der am 2. November 1950 begonnene Wasserleitungsbau innerhalb des Ortes mit den Grabarbeiten, der Verlegung der Rohrleitungen und der Hausanschlüsse bereits am 20. Januar 1951 beendet werden konnte. Die Gemeinde hatte zum Abschluß des Projektes alle Arbeiter und freiwilligen Helfer zu einer

Kembach. Was sich vor rund 40 Jahren in den Dörfern um Wertheim ereignete, beschreibt der ehemalige „Landreporter“ der FRÄNKISCHEN NACHRICHTEN, Leonhard Roos, in der Serie „Vor Jahr und Tag“. Seine Feierabendarbeit führte ihn immer wieder auch in die damals noch selbständige Gemeinde Kembach, die damals rund 581 Einwohner zählte. Bei einem Interview-Besuch der Gemeinde war zwar Bürgermeister Weimer nicht anwesend, doch das Hauptanliegen war hinreichend bekannt.

Feststunde eingeladen und in großzügiger Weise Speise und Trank bereitgestellt.

Sorgen hatten neben der Gemeinde auch die beiden Gastwirte in Kembach. Anläßlich eines Interviews im Februar 1951 gaben sie darüber näheres Aufschluß. Die Wirtn des Gasthauses „Zum Roß“, Frau Diehm, schilderte dabei, daß die männlichen Bewohner in früheren Jahren im Steinbruch eine reichliche zusätzliche Verdienstmöglichkeit gefunden hätten, was seit dem immer mehr auf-tretenden Absatzschwierigkeiten in der Natursteinindustrie neuerdings nicht mehr der Fall sei. Der Geldmangel bei der heimischen Bevölkerung mache sich bei den Umsätzen in der Gastwirtschaft immer mehr bemerkbar. Während der Wochenlätze kehren nur noch selten Gäste ein. Für den Fremdenverkehr sei der Ort zu weit entfernt von der Hauptverkehrsstraße. Auch im Gasthaus „Stadt Wertheim“ führte der Wirt den geringen Umsatz darauf zurück, daß die Arbeitslosigkeit, dringende Anschaffungen in der Landwirtschaft und die zusätzlichen Kosten für den Wasserleitungsbau einen

Wirtschaftsbesuch aus Geldmangel kaum mehr zuließen. Dies habe dazu geführt, daß es unmöglich sei, von dem Erlös des Gastwirtschaftsbetriebs noch eine Familie zu ernähren.

Was sonst noch in Kembach geschah: Am 10. Juli 1950 entlud sich über der Gemarkung ein schweres Gewitter mit einem fast eine Stunde anhaltenden Hagelschlag, der die Rüben-, Mais- und Getreidefelder stark verwüstete. Die Wassermassen stürzten in Bächen von den um-

liegenden Höhen und rissen aus den Feldwegen Gräben bis zu einem halben Meter Tiefe. Eine Kommission der Ha-

gelversicherung nahm eine Schätzung der in den Feldfluren verursachten Schäden vor. Auch das Obst wies durch den Hagel erhebliche Schäden auf und konnte zum großen Teil nicht mehr als Tafelobst abgesetzt werden. Die Feldwe-

gaussbesserungen verursachten erhebliche Kosten und einen großen Zeitaufwand. Durch das schlechte Wetter wurde 1950 auch das Einbringen der Getreideernte in die Scheunen verzögert.

Für die Kartoffelkäferbekämpfung wurden in der ersten Sitzung zehn Zentner Spritzmittel verbracht. Eine weitere Spritzung mußte zunächst zurückgestellt werden, weil die Spritzmittel durch den starken Verbrauch knapp geworden waren.

Die Gemeinde bemühte sich, das Grundbuch für Kembach, das seit 1933 wegen eines seinerzeit in Kembach fehlenden feuersicheren Raumes in Höhefeld geführt wurde, wieder zurückzuführen, um den Dorfbewohnern den Weg nach Höhefeld zu ersparen.

Die Kuh eines Landwirts brachte ein lebendes Kalb ohne Augen zur Welt. An-

stelle der Augen waren nur zwei schmale Schlitze ohne Augäpfel vorhanden. Am 13. August 1950 feierte die Bevölkerung trotz der schlechten Witterung das Erntefest. Vom 5. bis 7. November 1950 fand dann auch das traditionelle Kirchweihfest statt. Nach alter Sitte wurde die „Kerwe“ von der Dorfjugend ausgegraben. Im „Roß“ und in der „Stadt

Wertheim“ wurde zum Tanz aufgespielt. Jung und alt fanden sich aus diesem Anlaß in den Wirtschaften ein, um bei Tanz und Unterhaltung für einige Stunden die Alltagssorgen zu vergessen. An diesen Tagen hatten dann wohl auch die Gastwirte endlich einmal wieder Anlaß zur Freude über die Umsätze. Erst am Mittwoch dachte die Jugend wieder daran, die „Kerwe“ bis zum nächsten Jahr einzuzugaben. Gleichzeitig wurden an diesen Tagen die Spinnstuben eröffnet, in denen sich die Mädchen und Burschen über die Wintermonate zur geselligen Unterhaltung trafen.

Nach der Viehzählung gab es Ende des Jahres 1950 in Kembach 29 Pferde, 230 Kühe und Jungvieh, 400 Schweine, 34 Gelben, 1097 Hühner, 181 Gänse, 16 Enten, sechs Truthähne und 34 Bienenstöcker.

Das Ständesamt verzeichnete für das Jahr 1950 insgesamt neun Geburten, sechs Eheschließungen und fünf Sterbefälle. Zehn Kinder wurden 1950 konfirmiert und aus der Volksschule entlassen.

Der Kembacher Gesangverein hatte die Bevölkerung für den zweiten Weihnachtstiertag 1950 zum Theaterbesuch eingeladen. Mit dem Singspiel „Der Männerscheck“, dem Schauspiel „Reiter in der Not“ und dem Lustspiel „Heimlichkeiten“ war ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm geboten.

Eine seltene Entdeckung machte Anfang Februar 1951 ein Landwirt, als er im Steinbruch eine junge Eiche fand, die zu dieser Jahreszeit bereits vier vollentwickelte grüne Blätter aufwies. Aus dem Gemeindevald wurden 1951 an die Dorfbewohner 50 Reisiglose abgegeben. Außerdem erhielt jede Haushaltung einen halben Ster Brennholz. Auch ohne Gewehr gelang es dem einheimischen Förster, einen Fuchs und eine 70 Kilogramm schwere Bache zu erlegen, die in den Fluren schon seit längerer Zeit Verwüstungen angerichtet hatte.

Zum 1. April 1951 besuchten 35 Kinder den Kindergarten.

Der Steinbruchbetrieb der Firma Melchior Seibert aus Wertheim wurde 1951 modernisiert und ausgebaut. Nachdem die Steinbruchindustrie 1950 noch um ihre Existenz zu kämpfen hatte, schien nunmehr die Absatzkrise für Natursteine überwunden zu sein. Damit boten sich auch wieder neue Beschäftigungsmöglichkeiten für die Dorfbewohner. Ir

Grausiger Fund gestern in Kembach:

Landwirt entdeckte am Wegesrand eine Leiche

Konrad Pfreundschuh vermutlich Opfer eines Gewaltdelikts

Kembach. Einen grausigen Fund machte gestern gegen 11.45 Uhr ein Kembacher Landwirt: Am Rande des Weges, der Kembach mit dem etwas außerhalb liegenden Sportplatz verbindet, lag die zusammengekrümmte Leiche eines etwa 55 Jahre alten Mannes. Der Tote war schnell identifiziert, es handelt sich um Konrad Pfreundschuh, von Beruf Totengräber in Helmstadt. Rätsel dagegen gab zunächst die Todesursache an. Selbstmord schied wegen der erheblichen Verletzungen aus. Die Kriminalpolizei vermutete deshalb, daß Konrad Pfreundschuh entweder Opfer eines Unfalls mit Fahrerflucht oder eines Gewaltdelikts wurde. Den ganzen Tag über gaben sich die Beamten mit Informationen sehr bedeckt. Erst am späten Nachmittag verlautele aus Polizeikreisen, daß Pfreundschuh ermordet wurde. Noch am späten Nachmittag hatte die Kripo Tauberhofsheim einen Verdächtigen festgenommen, der inzwischen auch ein Geständnis abgelegt haben soll.

Da beim Eintreffen der Polizei bereits die Leichenstarre eingetreten war, muß der Mann bereits längere Zeit tot gewesen sein. Der Gerichtsmediziner Dr. Vogt aus Würzburg untersuchte den Leichnam noch am Fundort. An mehreren Stellen wies die Leiche erhebliche Schlag- und Stichverletzungen auf. So lag der Schuß auf ein Totenbindeschild nahe, zumal nach Auskunft eines Beamten die für ein Unfallchirurgie typischen Spuren fehlten.

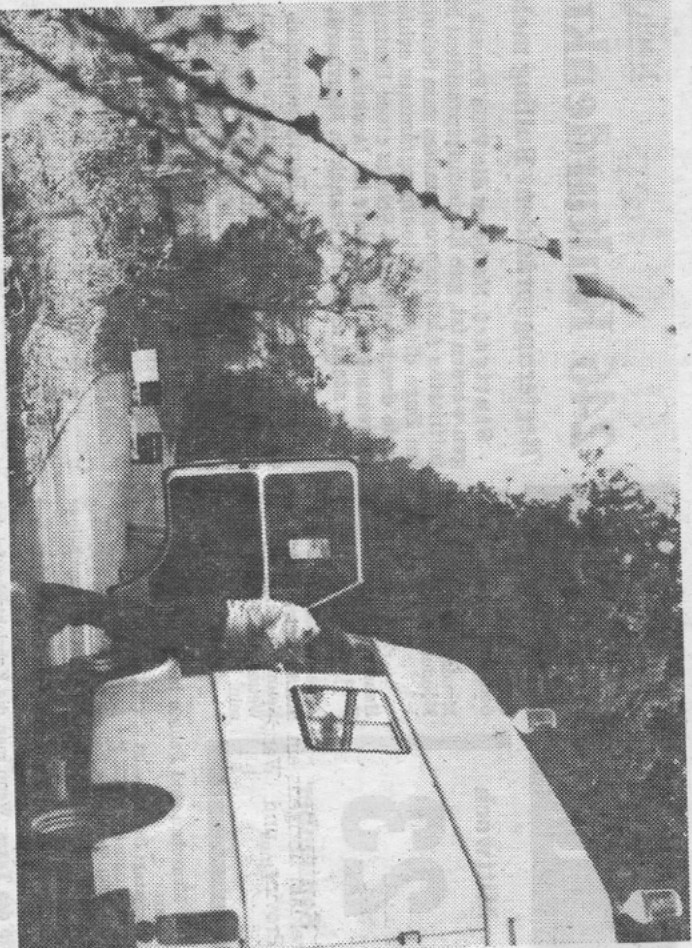
Bei Konrad Pfreundschuh handelt es sich um einen in Kembach und Umgebung bekannten Mann aus dem benachbarten Helmstadt, der dort als Totengräber tätig war. Bekannt war der Brillenträger und Pfeifenraucher vor allem durch seine Leidenschaft, die örtlichen Feste und Gaststätten zu besuchen. Am vergangenen Wochenende feierten die Kembacher in der TSV-Sporthalle neben dem Sportplatz Kirchweih. Auch Konrad Pfreundschuh besuchte das Fest. Gegen 17 Uhr, so erinnern sich einige Kembacher, betrat er - offenbar bereits in angetrunkenem Zustand - die

Halle. Gegen Ende der Kärwe habe er sich in der Kaffeekabine aufgehalten. Eine Bedienung sah ihn dort noch gegen 1.30 Uhr sitzen.

Pfreundschuh Leiche wurde gestern gegen 11.45 Uhr von einem 36jährigen Landwirt aus Kembach entdeckt, und zwar neben dem Verbindungsweg zur Sporthalle, etwa 200 Meter vom Festort entfernt.

Was in der Zwischenzeit passierte, vor allem was sich am Tatort zutrug, das erhoffte die Kriminalpolizei von einem Tatverdächtigen zu erfahren, der noch gestern mittag festgenommen wurde. Dem Vernehmen nach soll dieser Mann inzwischen ein Geständnis abgelegt haben. Offenbar artete ein Streit zwischen beiden zu einer tödlichen Auseinandersetzung aus. Tödliche Verletzungen wurden dem Opfer nach den Untersuchungen des Gerichtsmediziners durch Hiebe und Stiche mit einem Spazierstock beigebracht.

Zum Stand der Ermittlungen wird Leitender Oberstaatsanwalt Dr. Burkhard Kuhn heute vormittag in einer Pressekonferenz Stellung nehmen.



AM WEGESRAND TOT AUFGEFUNDEN wurde gestern mittag in Kembach der etwa 55jährige Konrad Pfreundschuh aus Helmstadt. Ein Landwirt entdeckte die Leiche auf dem Verbindungsweg zur Sporthalle, in der Pfreundschuh am Abend zuvor das Kärwefest besucht hatte. Unser Bild zeigt den Fundort während der Spurensicherung. Bild: Szczepanek

Erste Ergebnisse im Fall des getöteten Konrad Pfreundschuh

Polizei stieß rasch auf Tatverdächtigen Beschuldigter legte ein Geständnis ab

Leitender Oberstaatsanwalt Kühn geht von „bedingtem Tötungsvorsatz“ aus / Motiv bisher unklar

Kembach/Tauberbischofsheim. Ein 23jähriger aus Kembach wird dringend verdächtig, in der Nacht auf Montag den 57jährigen Konrad Pfreundschuh in Kembach getötet zu haben. Wie Leitender Oberstaatsanwalt Dr. Burkhard Kühn gestern vor der Presse erklärte, wurde der ledige Mann – wie die FRÄNKISCHEN NACHRICHTEN gestern berichteten – bereits am Montagnachmittag vorläufig festgenommen. Der Beschuldigte ist geständig, noch gestern wurde gegen ihn Haftbefehl wegen „bedingt vorsätzlicher Tötung“ beantragt.

Unklarheit herrscht nach Angaben des Staatsanwaltes noch über das Motiv, das den Beschuldigten zu seiner schrecklichen Tat veranlaßt haben könnte. Burkhard Kühn betonte: „Bisher wissen wir nichts von einem Streit.“ Der Leitende Oberstaatsanwalt führte weiter aus, der 23jährige habe eingeräumt, „nach der Kerwe vom Sportplatz aus in Richtung Ortsmitte gegangen zu sein. Er gibt auch zu, daß er auf dem Weg Pfreundschuh dessen Spazierstock abgenommen hat und damit auf ihn einschlug.“

Nach der Obduktion der Leiche, die gestern um 9 Uhr durch den Gerichtsmediziner Dr. Vogt in Würzburg durchgeführt wurde, gab es keinen Zweifel mehr darüber, daß Konrad Pfreundschuh eines gewaltsamen Todes gestorben war. Zu dem Zeitpunkt, als der Tote gefunden wurde, war die Leichenstarre bereits eingetreten. Dies ließ Rückschlüsse auf den Zeitpunkt seines Todes zu. Danach verdichtete sich der Tatverdacht immer mehr auf den 23jährigen, der auch von Zeugen gesehen wurde, als er mit Pfreundschuh das Fest verließ.

Erster Hauptkommissar Adalbert Fischer, der die Ermittlungen koordinierte, deutete an, der Tatverdächtige habe sich „durch eigenes Zutun verraten.“ Die Verdachtsgründe gegen ihn hätten sich durch Zeugenaussagen erhärtet. Gegen 14.15 Uhr wurde der 23jährige in Kembach festgenommen.

Nach seinem Geständnis und den Spuren am Tatort ergibt sich folgender Hergang: Auf dem Weg vom Festgelände am Sport-

platz in Richtung Kembach entriß der Tatverdächtige seinem Opfer den Spazierstock und schlug damit auf ihn ein. Unter der Wucht der Schläge ging Konrad Pfreundschuh zu Boden. Er versuchte, sich mit den Armen vor weiteren Schlägen zu schützen, rief: „Hör auf!“ Der Stock brach. Ein Stich mit dem Spazierstock, der durch Brille und Auge ins Gehirn drang, führte schließlich zu seinem Tod.

Der Leitende Oberstaatsanwalt Burkhard Kühn gab bekannt: „Die richterliche Ver-

nehmung ist veranlaßt.“ Aufgrund des gegenwärtigen Standes der Ermittlungen äußerte er die Absicht, einen Antrag auf Haftbefehl zu stellen, „wobei die Frage, ob die Schläge mit Tötungsabsicht erfolgten, offen ist.“ Kühn weiter: „Ich gehe momentan von bedingtem Tötungsvorsatz aus.“

Das Ergebnis einer Blutentnahme bei Konrad Pfreundschuh und dem Tatverdächtigen steht noch aus. Ungewiß ist auch, ob eine psychologische Untersuchung des 23jährigen angeordnet wird, der für seine Tat kein Motiv angab. Für die Gerichtsmedizin steht nach der Obduktion jetzt die feingewebliche Untersuchung an. Und die kann nach Angaben von Dr. Vogt noch acht bis zehn Tage dauern. Erst danach wird man endgültige Schlüsse ziehen und die Tat in ihrer ganzen Tragweite bewerten können.

MaS

ODENWALD TAUBER

Gegen den Tatverdächtigen:

Haftbefehl wegen Totschlags erlassen

Kembach. Im Fall des getöteten Helmstädter Totengräbers Konrad Pfreunds Schuh wurde von der Staatsanwaltschaft Mosbach gegen den 23jährigen Tatverdächtigen aus Kembach gestern Haftbefehl wegen Totschlags erlassen. Der Mann sitzt derzeit in Untersuchungshaft. Für den Leitenden Oberstaatsanwalt Dr. Burkhard Kühn geben die Äußerungen des Tatverdächtigen nach wie vor keinen Aufschluß über das Tatmotiv. Nach dem Stand der bisherigen Ermittlungen kommt für den Oberstaatsanwalt eine volle Schuldunfähigkeit nicht in Frage. Eine Einschränkung der Schuldfähigkeit muß noch geprüft werden. Hinweise auf das Tatmotiv könnte das Ergebnis der beim Opfer und beim mutmaßlichen Täter entnommenen Blutproben liefern. Die Ergebnisse der Blutproben sowie das Resultat der Obduktion werden bis Mitte nächster Woche erwartet. HGS



IN DER KEMBACHER ORTSCHAFTSRATSSITZUNG wurden Blutspender geehrt. Unser Bild zeigt von links: Klaus Englert, Wolfgang Mach, Gisela Schaffer (sie erhielten die Blutspender-Ehrennadel in Gold), Friedrich Schäfer (Blutspender-Ehrennadel in Gold mit goldenem Lorbeerkranz und eingraviertes Spendenzahl), Richard Mach und Klaus Weimer (beide Blutspender-Ehrennadel in Gold mit silbernem Lorbeerkranz) sowie Ortsvorsteher Horst Hemmerich, der die Ehrung vornahm.
Bild: Hörner

Ortschaftsrat Kembach hält an seinem gefaßten Beschluß fest

Gehweg soll entlang der Kembachtalstraße führen

17. 10. 87

Blutspender ausgezeichnet / Straße nach Dertingen wird ausgebaut

Kembach. Fleißige Blutspender ehrte Ortsvorsteher Horst Hemmerich in der öffentlichen Ortschaftsratssitzung in Kembach. Einstimmig genehmigte das Gremium den Nutzungsplan für das Forstwirtschaftsjahr 1988. Er sieht vor, daß in den Waldabteilungen von Kembach, „Heide“, „Lerchenrain“ und „Hardt“, je 100 Festmeter Holz eingeschlagen werden.

Für 25maliges freiwilliges und unentgeltliches Blutspenden bekam Friedrich Schäfer die Blutspender-Ehrennadel in Gold mit goldenem Lorbeerkranz und eingraviertes Spendenzahl. Die Ehrennadel in Gold mit silbernem Lorbeerkranz für 15maliges Spenden erhielten Richard Mach und Klaus Weimer. Klaus Englert, Wolfgang Mach und Gisela Schaffer bekamen für zehnmaliges Spenden die Ehrennadel in Gold. Ortsvorsteher Hemmerich wies bei der Ehrung auch auf die Wichtigkeit des Blutspendens hin und überreichte an die Spender noch eine Urkunde, verbunden mit einem Weinpräsent.

Der Nutzungsplan für das Forstwirtschaftsjahr 1988 sieht vor, daß in den Waldabteilungen von Kembach in der „Heide“, „Lerchenrain“ und „Hardt“ je 100 Festmeter Holz eingeschlagen werden sollen. Der Ortschaftsrat stimmte dem einstimmig zu.

Zu keinem Beschluß kam das Gremium beim vorliegenden Antrag von Richard Diehm, Kembachtalstraße 47, auf Verlegung des Feldweges im gewann „Mühlwiesen“ auf der Gemarkung Kembach. Die Meinung des Gremiums ging dahin, daß vor einer Beschlußfassung zuerst noch ein Gespräch mit den betreffenden Stellen von der Stadt stattfinden, beziehungsweise eine Besichtigung vorgenommen werden soll.

Einen größeren Umfang nahmen Beratung und Stellungnahme des Ortschaftsrates zu den Vorschlägen des Stadtbauamtes Wertheim über die Gehwegplanung zum Kindergarten in der „Höhfelder Straße“ ein. Von seiten des Ortschaftsrates hält man an dem vom 28. Februar 1987 einstimmig gefaßten Beschluß, den Gehweg entlang der Kembachtalstraße mit Übergang am „Kembach“ zum Kindergarten zu erstellen, fest. Dies entspreche dem vorgelegten Plan des Stadtbauamtes, Variante 1. Aus verschiedenen Gründen wurde ein Passagenbau in der Höhfelder Straße, Plan-Variante drei, einstimmig abgelehnt. Auch die Planvariante 2 fand im Ortschaftsrat keine Zustimmung. Weiter informierte Ortsvorsteher Hemmerich, daß die Kreisstraße K 2825 zwischen Kembach und Dertingen 1988/89 ausgebaut wird.

rh

Kembach ist zweitschönstes Dorf im Kreis, ohne von Landesmitteln profitiert zu haben

Wettbewerbssieger ist Creglingen-Freudenbach, dritter Dertingen und auf Platz vier Höhefeld

Wertheim - Dertingen. »Das hat es noch nie gegeben, daß drei Wertheimer Ortschaften in die Sitzengruppe gelangt sind«, stellte Max Braun, Vorsitzender der Bewertungskommission des Kreiswettbewerbes »Unser Dorf soll schöner werden« bei der Bekanntgabe der Ergebnisse gestern im Dertinger Rathaus fest. Der Wettbewerb hatte mit 31 Ortsteilen eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen. Mit 86,6 von 100 möglichen Punkten belegte in der Gruppe der acht besten Gemeinden Creglingen-Freudenbach den ersten Platz, gefolgt von drei Wertheimer Ortschaften: Kembach 85,5 Punkte, Dertingen 85,33 Punkte und Höhefeld 85,16 Punkte. Die drei Ersten und wahrscheinlich auch noch Höhefeld haben die Chance, 1989 am Regierungsbezirk-Entscheid teilzunehmen und eventuell glückt einer Gemeinde die Qualifikation zum Landesentscheid, die 1982 zuletzt Dertingen erreichte und dabei eine Silbermedaille erhielt.

In die Spitzengruppe des Kreiswettbewerbes gelangten außerdem Werbach-Brunnthal mit 80 Punkten, Igersheim-Simmringen (79,66 Punkte), Boxberg-Bobstadt (79 Punkte) und Niederstetten-Adolzhausen (78,50 Punkte). Die Hundertstelpunkte sind darauf zurückzuführen, daß jeder der sechs Mitglieder der Bewertungskommission für jeden Ort eine Punktzahl ermittelte, diese dann addiert und durch sechs geteilt wurde.

»Mittelfeld« mit 14 Orten

Stark ist das Mittelfeld im Kreiswettbewerb, das allein 14 Orte umfaßt. Hier verzichtete die Kommission auf eine Bekanntgabe der Punktwertung, weil der Abstand zwischen den einzelnen Gemeinden sehr gering war. Angeführt wird das »Mittelfeld« von Wertheim-Waldenhausen. Auf den weiteren Plätzen folgen: 11. Freudenberg-Wessental, 18. Wertheim-Sachsenhausen, 19. Wertheim-Dietenhan und 22. Kilsheim-Eiersheim. In der Schlußgruppe mit neun Gemeinden sind Wertheim-Grünenwört (25. Platz) und Kilsheim-Steinfurt (30. Platz) vertreten.

Bei der Bekanntgabe der Ergebnisse dankte Max Braun den 31 Orten, die sich beteiligt hatten. »Es waren sovieler wie nie zuvor und das ist ein Beweis, daß der Wettbewerb von den Bürgern als eine Aktion verstanden wird, die nicht für den Kreis, sondern für die Bürger gedacht ist«. Der Besuch von 31 Ortsteilen sei

für die Kommission nicht nur wegen der stundenlangen Besichtigungen eine physische Belastung gewesen, sondern auch eine psychische, weil es im Spitzenbereich immer schwieriger werde, eine Wertung vorzunehmen. »Seit dem letzten Wettbewerb vor vier Jahren haben sich die an der Spitze liegenden Orte weiter verbessert, aber auch die Orte im Mittelfeld haben erheblich aufgeholt. In den zurückliegenden Jahren ist viel geleistet worden«, faßte Braun die Eindrücke der Kommission zusammen. Dazu habe natürlich die Förderung des Landes für die Dorfentwicklung im öffentlichen und privaten Bereich wesentlich beigetragen.

Schwierige Wertung

● Schwierig sei der Vergleich zwischen Orten, die eine staatliche Förderung erhielten und solchen, die alles aus eigener Kraft schufen, betonte Braun und nannte hier im Wertheimer Raum als Beispiel Kembach, das ohne jede Förderung den zweiten Platz im Kreiswettbewerb errang, und Höhefeld oder Dertingen, die Fördergelder erhielten. Auch Spitzenreiter Freudenbach gehört zu den Gemeinden ohne staatliche Förderung.

Wünschenswert sei auch, wenn man die Orte nach Einwohnerzahl in zwei Gruppen aufteile, meinte Braun. Man habe Orte mit 80 und 1000 Einwohnern vergleichen müssen, das

sei recht problematisch. Doch dies zu ändern, sei Sache des Bundes oder Landes.

Offen ist es noch, ob drei oder vier Gemeinden am Regierungsbezirks-Entscheid teilnehmen können. Nachdem in den vergangenen Jahren die drei besten Gemeinden zugelassen wurden, geht Braun davon aus, daß in diesem Jahr wegen der höheren Teilnehmerzahl aus dem Kreis noch eine vierte Gemeinde, das wäre Höhefeld, zum Zuge kommen kann. Die Kommission für den Bezirksentscheid besucht die drei oder vier Gemeinden im Kreis im nächsten Jahr. Würde sich dabei eine Gemeinde für den Landesentscheid qualifizieren, so käme eine weitere Kommission ebenfalls 1989 in den Ort. Auch die Bewertung für den Bundesentscheid wird 1989 vorgenommen. Wie Braun vor der Presse erklärte, findet der »Schönheitswettbewerb« zwar alle zwei Jahre statt, doch kann man sich auch nur alle vier Jahre daran beteiligen. Das hat man im Kreis getan, um mehr Zeit für größere Maßnahmen wie Platzgestaltungen zu haben. Am vierjährigen Turnus möchte man weiter festhalten.

Geld für Teilnehmer

Leer geht kein Teilnehmer des Kreiswettbewerbs aus: Der Main-Tauber-Kreis hat 16000 Mark bereitgestellt, die je nach den erreichten Punkten an die 31 Ortschaften zusammen mit einer Urkunde vergeben werden. Außerdem bekommt jede Gemeinde einen Bericht, in dem die positiven Ergebnisse der Bewertung ebenso aufgezeigt werden wie die negativen. Eine besondere Beratung wird den Teilnehmern am Bezirksentscheid zuteil, damit sie bis zum nächsten Jahr von Verbesserungen vornehmen können, um ihre Chancen in diesem Wettbewerb zu verbessern.

Seit dem 25. Juli war die Bewertungskommission unterwegs gewesen, um sich an insgesamt sieben Tagen 31 »schöne Dörfer« anzuschauen und eine Punktwertung vorzunehmen, die bei der Schlußwertung gestern in Dertingen zur Ermittlung der Ortschaften führte, die als beste des Main-Tauber-Kreises am Bezirksentscheid teilnehmen werden. Der Bewertungskommission gehörten unter der Leitung von Kreisoberamtsrat Max Braun an: Kreisamtsinspektor Oskar Hettenbach (Bad Mergentheim) für den Fachbereich Garten- und Landschaftspflege, Margot Lehmann (Bad Mergentheim) als Vertreterin der Landfrauenvereine im Main-Tauber-Kreis, Bürgermeister und Kreisrat Günther Kuhn (Kilsheim) als Vertreter des Gemeinde- und des Kreistags, Kreisrat Emil Bartholme (Werbach-Brunnthal) als Vertreter des Kreistags und des Kreisbauernverbandes, Regierungslandwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Armin Härtig für die Landwirtschaftsämter des Kreises und Kreisbaurat Albin Ohnhaus für das Sachgebiet Städtebau und Dorfentwicklung. In den Ortschaften wurde die Kommission von den Ortsvorstehern oder Bürgermeistern geführt, bei der Besichtigung der Wertheimer Ortschaften war auch der für Dorfentwicklung zuständige Friedrich Kuhn von der Stadtverwaltung Wertheim dabei.

Begonnen hatte die Besichtigungstour, die von den Mitgliedern der Kommission stundenlange Märsche durch die Orte erforderte, am 25. Juli mit der Besichtigung der Ortschaft Dittigheim, bis sie gestern in Dertingen zu ihrem letzten Rundgang antrat.

Landeseinheitlich in fünf Teile gegliedert ist der Bewertungsbogen, auf dem bis zu 100

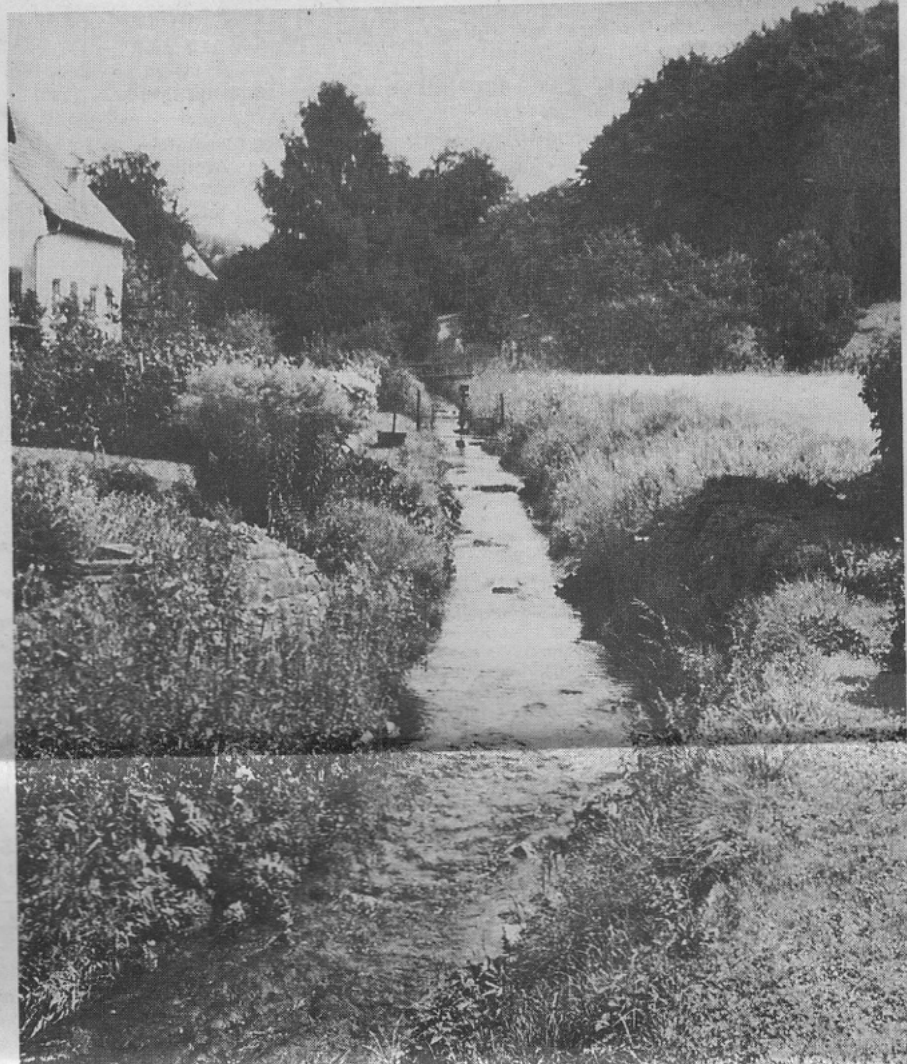


Strenge Maßstäbe legte die Kommission bei der Bewertung der Ortschaften an, die am Landeswettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« teilnahmen. Unser Bild zeigt die Mitglieder am neuen Brunnenplatz in Dietenhan. Durch Wertheims kleinste Ortschaft - sie hat 233 Einwohner - führten der stellvertretende Ortsvorsteher Volker Dürr und



Zweitschönster Ort im Landeswettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« wurde der Wertheimer Ortsteil Kembach. Ohne Zuschüsse aus Landesmitteln plazierte sich der Ort noch vor Dertingen und Höhefeld, die beide Geld aus Stuttgart für die Gestaltung ihrer Straßen und Plätze erhalten hatten. *Foto: Hörner*

Punkte vergeben werden können und zwar bis zu zehn Punkte für die allgemeine Entwicklung und Gestaltung des Ortes, bis zu 15 Punkte für bürgerschaftliche Aktivitäten und Selbsthilfeleistungen, bis zu 30 Punkte für die Baugestaltung des Ortes im öffentlichen und privaten Bereich, ebenfalls bis zu 30 Punkte für die öffentliche und private Grüngestaltung des Ortes und schließlich bis zu 15 Punkte für »der Ort in der Landschaft«.



Angebot der Woche

Die Werbegemeinschaft der Fleischer bietet an:

Schweinebraten 5.48
500 g 1 kg 10.96

Schweinesteaks 1.28
mager 100 g

Hinterschinken 1.98
Gekochter 100 g

Fleischsalat 1.08
100 g

Sparangebot: Knackwurst, Rindwurst 1.08
100 g

► Fleisch- und Wursteinkauf ist Vertrauenssache!

Vereine - Parteien - Verbände

Wertheim. Behindertensportgemeinschaft. Heute, Donnerstag, 18.30 Uhr Treffen

„Unser Dorf soll schöner werden“

Kosmetik allein genügt nicht Auf Dorfbewohner kommt es an

Preisträger des Wettbewerbs geehrt / Stopp der Verstädterung

Beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ kommt es nach Auffassung von Kulsheims Bürgermeister Günther Kuhn nicht so sehr darauf an, wie der Kirchvorplatz gestaltet ist. Viel wichtiger sei, daß die Dorfbewohner Leben ins Dorf hineintragen. „Die Zuschüsse beim Dorfentwicklungsprogramm können nur finanzielle Anreize sein“, erklärte Bürgermeister Kuhn anläßlich der Preisverleihung in Halle N. Entscheidend sei die Bereitschaft der Bevölkerung, sich mit dem Dorf zu identifizieren.

Die Sektkorken knallten am gestrigen Donnerstag in der Halle N auf der Tauber-Franken-Ausstellung. Kellnerinnen füllten Sektgläser für die Bürgermeister und Ortsvorsteher aus dem Main-Tauber-Kreis. Denn es gab Grund zum Feiern: Landrat Georg Denzer übergab an 18 Gemeinden, die sich am Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ beteiligt hatten, einen Geldpreis. Unter den ersten acht Gewinnern sind die Dörfer Freudenbach, Kembach, Dertingen, Höhefeld, Brunntal, Simmringen, Bobstadt und Adolzhausen (wir berichteten aktuell).

„Das alte Dorf hatte noch Kirche, Rathaus, Kindergarten, Schule oder Zehntscheune“, rief Günther Kuhn die alten Dorfstrukturen ins Gedächtnis. Dann kam die Gemeindeform, und mit ihr wurden die alten Strukturen aufgeweicht. Bürgermeisterämter wurden ebenso aufgelöst wie zahlreiche Schulen. „Das sind Gründe, warum die jahrhundertealte Dorfstruktur aufgelöst wurde“, blickte Kuhn in die Vergangenheit. Insbesondere durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und der Landflucht der Jugend lasse der Gemeinschaftssinn in den Dörfern nach.

Um das „Dorf der Zukunft“ zu gestalten, müßten neue Funktionen in die Ortschaften getragen werden. Ansätze seien schon vorhanden: „Bürger-, Lese- oder Jugendräume bringen Leben in die Gemeinden“, führte Kuhn aus, der dann auf die Dorfentwicklung einging. „Es kommt gar nicht so sehr darauf an, ob der Dorfplatz asphaltiert, gepflastert oder mit Kieselsteinen bedeckt wird“, erklärte er. Wichtiger sei das Leben im Dorf. Die Bevölkerung müsse bereit sein, die Gebäude zu erhalten und sich mit ihnen zu identifizieren, betonte Bürgermeister Kuhn. Für ihn persönlich müsse der Dorfcharakter bei der Umgestaltung erhalten bleiben. Auf den Rundgängen der Bewertungskommission beobachtete die Jury, daß dieser Forderung immer stärker Rechnung getragen werde.

Die Gefahr der Verstädterung ist nach Kuhns Meinung „einigermaßen“ gebannt. Die Industrie und einige Architekten hätten in der Vergangenheit darauf gedrängt, modern zu bauen. Dorfentwicklung sei ein Langzeitprozeß, der von allen — Bürgermeister und Bürgern — vorangetrieben werden müsse.

—anne—

Mitglieder der Raiffeisenbank dürfen sich über acht Prozent Dividende freuen

Das Geschäftsvolumen erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr / Ehrungen und Wahlen

Kembach. Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung der Raiffeisenbank Wertheim-Dertingen in der Kembachtalhalle standen Ehrungen, Wahlen zum Aufsichtsrat sowie die Vorlage des Geschäftsberichtes und der Jahresabschluss für das Jahr 1988. Für 50jährige Mitgliedschaft in der Genossenschaft wurden Georg Flegler (Kembach), Georg Fiederling und Karl Adam Hörner (Dertingen) vom Bankvorstand Alfred Diehm mit einer Urkunde, verbunden mit einem Präsent, ausgezeichnet. Diehm hob das Vertrauen der Jubilare in all den Jahren zu der Genossenschaft hervor und wünschte gleichzeitig alles Gute für den weiteren Lebensabend.

Alfred Diehm erklärte zum Geschäftsbericht und der Vorlage des Jahresabschlusses, daß das Geschäftsvolumen der Bank von 1988 gegenüber dem Vorjahr um 1 371 064 Mark (gleich 3,52 Prozent) auf 40 311 313 Mark angestiegen sei. Die Einlagensteigerung betrug 2 122 758 Mark (6,62 Prozent). Dagegen war eine Ausleihungen-Minderung von 595 716 Mark (gleich 3,95 Prozent) zu verzeichnen. Die Gesamtausleihungen nahmen einen Rahmen von 14 474 367 Mark ein, die Kundeneinlagen betragen 34 184 236 Mark. Die Geschäftsanteile erhöhten sich um 109 auf 1368. Bei 54 Zugängen wurde zum 31. Dezember ein Mitgliederstand von 1054 erreicht. Der Reingewinn der Raiffeisenbank beläuft sich auf 37 068 Mark.

Wirtschaftliche Entwicklung

Zu den allgemeinen wirtschaftlichen Trends meinte Diehm, daß in der Bundesrepublik im Verlauf des Jahres 1988 die Entwicklung deutlich an Dynamik gewonnen hatte. Wachstumsimpulse kamen sowohl von der Auslands- als auch von der Binnen-nachfrage. Günstige gesamtwirtschaftliche Wachstumsbedingungen sorgten für eine gute Konstitution der Wirtschaft. Die gesamtwirtschaftliche Belegung habe jedoch nicht ausgereicht, um den Arbeitsmarkt nachhaltig zu entlasten.

Aus dem Bericht des Aufsichtsratsvorsit-

zenden Rudi Flegler für das Jahr 1988 ging hervor, daß der Aufsichtsrat im Rahmen seiner Kontrollfunktion mehrere Prüfungen vorgenommen und bei der jährlichen Inventur mitgewirkt hat. Beanstandungen ergaben sich nicht. „Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die Raiffeisenbank im vergangenen Jahr eine zufriedenstellende Entwicklung hatte und ihren genossenschaftlichen Förderungsauftrag vor allem auch zur Zufriedenheit der Mitglieder und Kunden erfüllt hat“, betonte Flegler.

Gewinnverteilung

In einer Kurzfassung folgte durch den Aufsichtsratsvorsitzenden das Ergebnis der gesetzlichen Prüfung. Der Aufsichtsrat wie auch die Mitglieder schlossen sich einstimmig dem Gewinnverteilungsvorschlag des Vorstandes an. Vom Reingewinn von 37 068 Mark kommt eine Bruttodividende von 8,0 Prozent (gleich 9276,36 Mark) zur Auszahlung an die Mitglieder. Die gesetzliche Rücklage sieht 13 500 Mark vor, wobei auf andere Rücklagen dieselbe Summe fällt. Der Rest von 791,65 Mark kommt auf neue Rechnung.

Gleichzeitig stimmte die Versammlung dem vorgelegten Geschäftsbericht und dem Jahresabschluß einstimmig zu. Dem schloß sich durch die Mitglieder, auf Antrag von Franz Rothmeier, eine einstimmige Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats-

tes an. Im Namen der Versammlung lobte Franz Rothmeier die Führungsmannschaft sowie Mitarbeiter der Bank für ihr Engagement und ihre Arbeit im vergangenen Jahr.

Die Änderung der Satzung, entsprechend der Mustersatzung des Badischen Genossenschaftsverbandes, erläuterte nochmals der Prokurist der Bank, Alois Sans. Ausführlich sei hierüber bereits in den einzelnen Ortsversammlungen diskutiert worden, ergänzte der Prokurist. Die neue Satzung sehe vor, so Alois Sans, daß die ehrenamtlichen Vorstände mit der heutigen Versammlung aus ihren Ämtern ausscheiden. Auf Wunsch des Aufsichtsrates sollen Werner Diehm (Urphar), Erich Hörner (Dertingen) und Karl Schäfer (Lindelbach) in der Aufsichtsrat gewählt werden. Die Versammlung entsprach diesem Vorschlag einstimmig bei der anschließenden Wahl.

Turnusgemäß wurden die beiden Aufsichtsräte Roland Hörner (Dertingen) und Gottfried Hörner (Kembach) von den Mitgliedern einstimmig für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Mit sechs Gegenstimmen wurde der Tagesordnungspunkt „Festlegung neuer Kreditkompetenzen von 15 auf 25 Prozent“ mehrheitlich verabschiedet.

Rege diskutiert wurde bei der Festlegung der Aufsichtsratsvergütung gemäß § 22/B der Satzung, wobei ein errechneter Betrag von 12 400 Mark vom Genossenschaftsverband vorlag, über den es abzustimmen galt. Mit 35 Gegenstimmen wurde der weitgehendste Vorschlag des Genossenschaftsverbandes (12 400 Mark) angenommen.

Alfred Diehm verabschiedet

Anschließend wurde von Rudi Flegler der langjährige Bankvorstand Alfred Diehm, der zum 30. Juni ausscheidet, verabschiedet. Flegler betonte, daß Diehm 18 Jahre lang mit großem Engagement der Raiffeisenbank vorstand. Die offizielle Verabschiedung von der Bank selbst und des Verbandes findet am 7. Juli in Dertingen statt. Die Nachfolge, so der Aufsichtsratsvorsitzende, wird der jetzige Prokurist der Bank, Alois Sans, mit Wirkung zum 1. Januar 1990 antreten.

Alfred Diehm betonte, daß ihm während seiner Tätigkeit sehr viel Vertrauen entgegengebracht wurde, wofür er sich bei den Mitgliedern und Kunden bedankte. Weiter bat er die Anwesenden, daß das Vertrauen auch an den neuen Vorstand übertragen werden möge.

Die Grüße der Stadt überbrachte Oberbürgermeister Stefan Gläser. Gläser machte der Bank das Kompliment, daß der Geschäftsgang wie auch der Verlauf sich in ausgesprochen positiven Zahlen niedergeschlagen habe und die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr deutlich nach oben zeige. Er meinte, daß das Genossenschaftswesen in den sechs Gemeinden in Wertheim-Ost auf einer gesunden Basis stehe und von den Bürgern voll mitgetragen werde. Abschließend wünschte das Stadtoberhaupt der Raiffeisenbank, dem Aufsichtsrat und dem Bankvorstand eine gute Entwicklung, einen sicheren Blick für die Entwicklungen auf dem Kapitalmarkt und im Finanzsektor zum Nutzen der Kundschaft. Des weiteren sprachen noch einige Grußworte Direktor Drescher von der Landeszentralbank Tauberbischofsheim und Klaus Vath von der Bausparkasse Schwäbisch Hall. rh



SEIT EINEM HALBEN JAHRHUNDERT gehören Georg Fiederling, Karl Adam Hörner und Georg Flegler der Raiffeisenbank Dertingen an. Für ihre langjährige Mitgliedschaft wurden sie im Rahmen der Jahreshauptversammlung in Kembach ausgezeichnet. Unser Bild zeigt die Geehrten zusammen mit den Vertretern der Bank (von links) Georg Fiederling, Bankvorstand Alfred Diehm, Karl Adam Hörner, Prokurist Alois Sans, Georg Flegler, Aufsichtsratsvorsitzender Rudi Flegler.

Bild: Hörner

Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“

In Kembach gibt es so manches reizvolle Plätzchen zu entdecken

Auffallend ist schöner Blumenschmuck in Gärten und an Häusern

Kembach. Kembach, ein bekannter Weinort, hat es eigentlich nicht nötig, sich extra für den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ herauszuputzen. Wer die Hauptstraße entlanggeht, freut sich über den reichen Blumenschmuck in den Gärten und an den Fenstern. Aber die Frauen des Kulturvereins lassen es sich nicht nehmen, die Grünanlagen noch zurechtzuschneiden.

Ortsvorsteher Horst Hemmerich konnte feststellen, daß Kembach bereits siebenmal an dieser Aktion teilgenommen hat, immer in der ersten Gruppe plaziert. Seit 1975 bestehe der Kulturverein, dessen Hauptaufgabe es sei, sich der Dorfverschönerung zu widmen. Im Jahre 1988 konnte Kembach den zweiten Preis gewinnen.

Im Ort gibt es so einige Plätzchen, die ins Auge fallen, zum Beispiel die alte Kelter mit dem Haus und Blumentrögen. Den Dorfplatz ziert ein Brunnen. Dort befindet sich ein Jugendtreff mit Kellerüberdachung, und der danebenliegende Keller dient als „Boxbeutelbar“ beim Weinfest. Es ist bekannt, daß in Kembach ein guter Tropfen wächst, der „Kembacher Sonnenberg“.

Nicht weit vom Ortseingang aus Richtung Dietenhan steht die „Friedenslinde“, ein erfreulicher Anblick mit dem Blumenschmuck und der neuen Vogeltränke, die der Steinbetrieb Adler herstellte. Dem Spaziergänger fällt auf, daß einige Mauern mit rotem Sandstein verkleidet sind. Viel investiert hat die Stadtverwaltung innerhalb der vergangenen 15 Jahre in die Friedhofsgestaltung.

Nicht jeder Sportverein verfügt über eine eigene Sporthalle gleich neben dem Sportgelände (Fußball- und Trainingsplatz). Auch ein Kinderspielplatz wurde dort angelegt, von denen Kembach drei besitzt. Die Wanderfreunde haben am Sonnenberg eine Wanderhütte, sehr gepflegt, die zum Rasten geradezu einlädt.

Auch einen Kaninchenzuchtverein gibt es hier. Man merkt, daß in diesem Ort jeder Hausbesitzer bestrebt ist, sein Heim vorteilhaft erscheinen zu lassen, das zeigen vor allem die Vorgärten mit den vielen Blumen. Ortsvorsteher Hemmerich hofft – und mit ihm sicherlich auch alle Kembacher – daß ihr Dorf diesmal wieder gut beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ abschneidet. wi



DIE ALTE KELTER gehört zu den Schmuckstücken der Ortschaft Kembach, die sich am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ beteiligt. Aber auch sonst hat der bekannte Weinort einiges zu bieten. Bild: Winkler

Teilnahme beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“